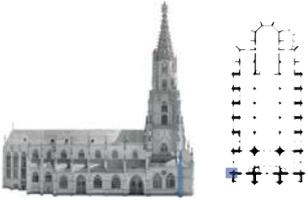


Pfeiler 15 Nord



2014 war an diesem ersten Spornpfeiler an der Münstergasse der untere Teil eingerüstet und restauriert worden. Hier befindet sich u. a. das letzte erhaltene Kaffgesims vermutlich aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, welches bei der umfassenden Sanierung ab ca. 1900 nicht ersetzt worden war. Nun galt es, den weiter oben liegenden Bereich des Pfeilers bis und mit Fialaufsatz zu restaurieren. Die Herausforderung bestand darin, dass im oberen Teil des Pfeilers Steinmaterial aus Berner Sandstein vorhanden war, welches man vermutlich im 18. und 19. Jahrhundert ersetzt hatte. Dieses Ersatzmaterial war in einem schlechten Zustand. Eine ursprünglich vermutete Hydrophobierung der Oberflächen konnte mittels Bohrkernentnahme ausgeschlossen werden.

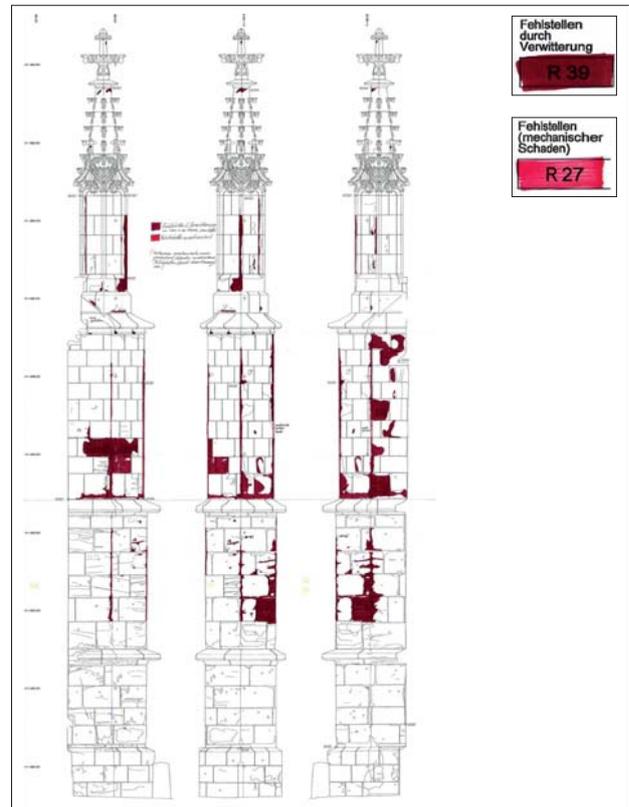
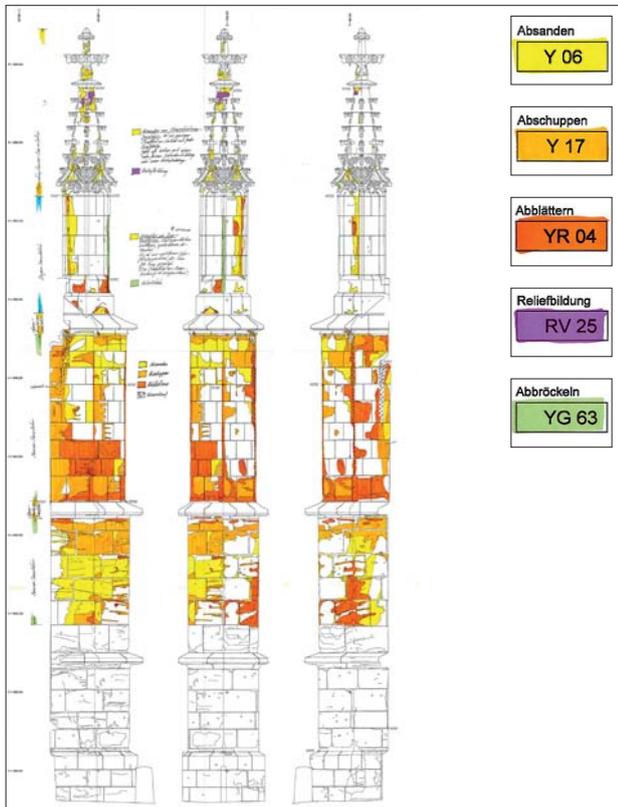
Die Vierungsplatten besaßen starke Oberflächenschäden und waren tief entfestigt. Das strukturelle Defizit an diesem Steinmaterial zeigte die Grenzen der Möglichkeiten heutiger Restaurierungsmassnahmen auf. Aufgrund des Zustandes der Flächen wurde zu Beginn der Sanierung über einen Steinaustausch nachgedacht. Darauf wurde nach intensiver Diskussion mit dem Baukollegium verzichtet. Die betreffenden Quader wurden gemäss Vorschlag der Münsterbauleitung grossflächig aufmodelliert. Eine vorgängige Steinfestigung hat die gewünschten Resultate erbracht und einen tragfähigen Untergrund geschaffen.

Mit diesen Arbeiten sollten die Grenzen des in Bern praktizierten Aufmörtelungsverfahrens ausgelotet werden. Die Flächen können als Langzeitversuch beobachtet und aufgrund der Höhe über Boden gut kontrolliert werden (Erkenntnisse für kommende Restaurierungen in mittelalterlichen Bereichen). Das Resultat bestätigte das Vorgehen:

- Mit dem Erhalt der Werkstücke konnten auch historische Fugen und frühere Ausbesserungen erhalten werden, welche auch nachfolgende Generationen die Baugeschichte unmittelbar erleben lassen.
- Die Aufmörtelungen fügen sich formal besser in den umgebenden Verwitterungszustand ein als scharfkantige Steinvierungen.
- Die seit dem 18. bzw. 19. Jahrhundert bewährte Einbausituation kann erhalten werden. Neue Plattenverkleidungen erfordern einen tiefergehenden Eingriff und damit zusätzlichen Substanzverlust. Diese Option soll so lange wie möglich herausgezögert werden.

Da die grossflächigen Aufmörtelungen farblich relativ eintönig wirkten, kam den Retuschierungsarbeiten besondere Bedeutung zu; sie hatten hier die Aufgabe, das Bild der Oberflächen zu beleben.

Am weiter oben liegenden Pfeilerschaft wurden wie bereits am Pfeiler 75 Süd



- o. Kartierung der Steinschäden: Gut sichtbar ist der großflächige Oberflächenverlust.
- u.l. Vorzustand 2018: Im unteren Bereich des Pfeilers weitgehend mittelalterlicher Originalbestand, der obere Teil mit großflächigem Steinaustausch aus dem 18. und 19. Jh.
- u.r. Mittelalterlicher Bestand, besser erhalten als die Steinverkleidungen aus dem 18. und 19. Jh.

einzelne Steinvierungen eingesetzt. Auch diese neuen Werkstücke aus Bollinger-sandstein hoben sich deutlich von der umgebenden roten Patina des Zuger Sandsteines ab. Es wurde beschlossen, diese hier mit einer leichten Lasur farblich anzugleichen.



- o.l.** Die Eckprofile im Schaftbereich aus Zuger Sandstein waren stark geschädigt. Hier wurden Vierungen aus Bollinger Sandstein eingesetzt.
- o.r.** Schlusszustand. Das Sockelstück konnte mit Teilvierungen erhalten werden.
- u.l.** Lili Beile, Lernende im 4. Lehrjahr, beim Einsetzen der Vierungen.
- u.r.** Finisharbeiten am originalen, reichhaltig profilierten Gesims.



o.l
o.r. und m.l.
m.r.
u.l.
u.r.

**Neuverfugen im Obernkirchener Sandstein.
Flächige Mörtelantragungen am Pfeiler. Grenzbereich Mörtelantrag oder Vierungsplatte.
Als Testfläche wurden diese Bereiche 2019 mit Mörtel "verputzt".
Mörtelantragung am Schaft. Hier an einem noch gut erhaltenen Eckprofil.
Fertige Mörtelergänzung in noch nassem Zustand.**